

Reisesegen

22. Aug. 2016

Immer wenn ich mich auf Reisen begeben, komme ich bei der Verabschiedung um eine feste Umarmung mit meiner Mutter nicht herum. Auch wenn es nur ein paar Tage sind, die ich unterwegs sein werde. Jedes Mal drückt sie mich dann so energisch, als würde sie mich nicht wieder loslassen wollen. Dann flüstert sie mir stets dieselben Worte ins Ohr: „Junge, wenn etwas passiert: Ruf an, ich hol dich ab.“ Ich kenne das schon. Bereits als ich Schüler war und es zur Klassenfahrt nach Österreich ging, hat sie mir diese Ermutigung auf den Weg gegeben. Ebenso, als ich das erste Mal allein mit meinem klapperigen Auto nach Göttingen zum Studium fuhr. Oder vor einiger Zeit auf dem Flughafen, als ich mit der Familie zu einer längeren Reise nach Amerika aufbrechen wollte. „Du weißt ja: Wenn etwas ist, ruf an, ich komm und hol dich ab.“

Nun bin ich mittlerweile erwachsen und reichlich alt genug, um auf mich selbst aufpassen zu können. Mutter selbst ist auch nicht mehr so mobil und reisebegeistert wie früher. Dennoch: Ohne dieses Ritual ist eine Verabschiedung für uns beide offenbar nicht rund. Innerlich muss ich dabei immer schmunzeln. Ob sie das wirklich ernst meint mit dem Abholen? Wie soll das praktisch gehen, wenn ich in den bayrischen Bergen mit dem Mountainbike von der Straße abkomme und mir vielleicht einen Arm breche? Oder im fernen Amerika irgendwo in der Wildnis eine Autopanne habe und am Straßenrand liegenbleibe? Wenn ich dann zuhause anrufe und von meinem Unglück erzähle, ob Mutter dann wirklich sofort ihre Sachen packt und mich holen kommt? Ich stelle es mir vor und schüttele den Gedanken ab. Das wird ja wohl hoffentlich nicht nötig sein.

„Wenn irgendwas passiert, ruf an, ich hole dich ab.“ Erst als reifer Erwachsener habe ich gemerkt, dass es um etwas ganz anderes geht als ums Anrufen und Abholen. Eigentlich meint Mutter: „Egal wo du bist, im Herzen und in Gedanken bin ich immer bei dir. Und bis zum Wiedersehen halte Gott dich so fest in seinen Armen, wie er nur kann.“ Ein Segenswort, das über weite Strecken und selbst über einen Ozean hinweg mir versichern soll: Ich bleibe dir nahe. Auch wenn wir durch deine Reise räumlich getrennt sind: irgendwie bleiben wir beide auch über ferne Distanzen verbunden. Vielleicht sind Mutters Worte eine moderne Form des Reisesegens.

Ein Reisesegen verspricht immer etwas Unmögliches: Nähe, wo Gemeinschaft doch für ein paar Tage oder Wochen unmöglich scheint. Zusammenbleiben, obwohl man über eine gewisse Zeit hinweg getrennte Wege geht. Sichere Fahrt, obwohl die irgendwo in der Ferne niemand wirklich garantieren kann.

Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer hat den Segen einmal „das Unmögliche“ von Gott her genannt. Ein Segen verspricht etwas, was im realen Leben kaum einzulösen ist. Nähe über jede Distanz hinweg. Im Segen umarmt Gott die Menschen und behütet sie. Das heißt nicht, dass immer alles glatt gehen wird auf der Reise. Aber wer einem anderen einen freundlichen Segenswunsch mitgibt, sagt ihm. Du, lieber Mensch, bist mir wichtig. Für dich gehe ich bis an das Ende der Welt. Gott sei mit dir.

Vor ein paar Wochen ging nun mein eigener Sohn auf Klassenfahrt. Nicht weit musste er fahren. Der Bus würde in wenigen Stunden das Ziel erreichen. Aber ich habe mich dabei ertappt, wie ich ihn fest an mich drückte und beim Abschied ins Ohr flüsterte: „Junge, wenn etwas passiert, ruf an, ich hol dich ab.“

Redaktion: Pfarrer Reinhold Truß-Trautwein (reinhold.truss-trautwein@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/deutschlandfunk/morgenandacht>

Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>